

Nr. 7 Juni 2012

jumi

Das christliche Kindermagazin

mit



Wettbewerb!

Bodenständig

Zahlenrätsel



Illustration: Daniela Rütlimann

So ein Käse! Und noch viel mehr.

Es gibt auch andere Worte für bodenständig. Zum Beispiel verwurzelt, heimatverbunden, verankert. Aber was heisst das in einem Land, das so vielfältig ist wie die kleine Schweiz? Auf wenig Platz gibt hier fast alles: Berge, Täler, Seen, Wälder, Schluchten. Es gibt grosse Städte, aber auch ganz kleine abgelegene Dörfer. Je nachdem wo die Leute leben, pflegen sie unterschiedliche

Lebensweisen und Traditionen. Das Jumi hat ein paar Merkmale und Besonderheiten der Schweiz herausgepickt. Dazu gehören Käseschnitte und Kühe genauso wie die multikulturelle Fussballmannschaft, tolle Schweizer Erfindungen und Vieles mehr.



Gewitzte Erfindungen von Schweizern. [Seite 4](#)



Nora lebt weit ab vom Schuss: Im Weiler Gadmen. [Seite 6](#)



Die U-15 Nationalmannschaft. [Seite 10](#)



Jesus war ein Nomade. Trotzdem war er bodenständig. [Seite 18](#)



Knusprig und lustig dekoriert. Die Käseschnitte. [Seite 12](#)



Mit dem richtigen Lösungswort ein Sackmesser gewinnen. [Seite 20](#)

Schweizer Tüftler prägen die Welt



Der Würfelzucker

Erfunden: 1843, von Jakob Christoph Rad

Der findige Geist war Österreicher, seine familiären Wurzeln hatte er aber in der Schweiz. Früher wurde der Zucker in Tüten und sogenannten Zuckerhüten verkauft. Das waren recht grosse Mengen und für den einzelnen Haushalt teuer. Jakob Christoph Rad tüftelte in seiner Zuckerfabrik so lange herum, bis er eine Maschine erfunden hatte, die Zucker in kleinen Würfeln herstellen konnte.



In der Schweiz gab und gibt es viele Erfinder und Erfinderinnen, die eine Menge toller Sachen erfunden haben! Viele davon sind für uns sehr praktisch, wir benutzen sie jeden Tag. Diese Erfindungen von Schweizer Köpfen, sind wohl auch dir schon begegnet:

Senf aus der Tube

Erfunden: 1930, von: Hans Thomi

Damals wurde Senf noch offen in grossen Steinguttöpfen verkauft. Hans Thomi von der Schweizer Senffabrik Helvetia erfand den Senf in der Aluminium-Tube. Neu war der Senf jetzt mehrere Monate haltbar. Der Erfinder gab dem Senf den Namen «Thomy Senf» und benutzte das Senf-Männchen als Werbung.

Toblerone

Erfunden: 1908

von: Theodor Tobler und Emil Baumann
Die legendäre Schoggi schmeckt leicht nach Honig-Mandel-Nougat. Diese Mischung heisst auf Italienisch 'Torrone' und die Erfinder haben das mit ihrem eigenen Namen vermischt: Toblerone. Theodor Tobler liess sich von den Schweizer Bergen inspirieren, darum sind die Schokoladestückchen dreieckig.



Auch das noch!

Es gibt unzählige lustige, tolle, geniale Erfindungen von Schweizern.

- Sugus (1931, Suchard)
- Knoblauchpresse (1950, Karl Zyliss)
- Aromat (1953, Walter Obrist für Knorr)
- WC-Ente (1980, Walter Düring)
- PC-Maus (1981, Logitech)
- Robidog (1983, Josef Rosenast)
- world wide web (1991, Cern-Forscher)

Noch mehr Erfindungen findest du unter ⇒ brauchtumschweiz.ch



Sparschäler

Erfunden: 1947, von: Alfred Neweczerzal

Mit dem kleinen Küchengerät lassen sich Früchte und Gemüse praktisch schälen. Erfunden wurde der Sparschäler von Alfred Neweczerzal, der als Nachfahre von tschechischen Auswanderern in Davos lebte. Noch heute ist die Firma Zena im Besitz der Familie und produziert jedes Jahr zwei Millionen Sparschäler, die in die ganze Welt exportiert werden.



Schweizer Sackmesser

Erfunden: 1891, von: Karl Elsener

Das klassische Schweizer Sackmesser wurde von Karl Elsener erfunden. Der Messerschmied gründete 1884 das Unternehmen 'Victorinox' im Kanton Schwyz. Seit her werden die multifunktionalen und in der ganzen Welt bekannten Messer hier hergestellt. Ein Victorinox-Messer kann so ziemlich alles: Vom Messer über die Schere, bis hin zur Säge oder Zahnstocher ist alles dran, was das Herz begehrt.

Mitten in der

Natur

Das Leben in einer Bergregion ist ganz anders als in der Stadt. In abgelegenen Orten gibt es kein Kino und keine Restaurants, oft auch keine Läden und keine Post. Dafür bietet das Leben in der Natur viele aufregende Abenteuer.

Das Goms ist ein Bergtal im Oberwallis. Dort liegt, ein Stück oberhalb des kleinen Dorfs Blitzingen, der noch viel kleiner Weiler Gadmen. Hier wohnt Nora in einem alten Walliser Haus mit ihren Eltern, die einen kleinen Bauernbetrieb führen. Im Winter hat es so viel Schnee, dass die Familie mit den Schneeschuhen unterwegs ist. Mit dem Auto kann man dann nicht mehr bis zum Haus fahren. Nora muss manchmal sogar mit dem Schlitten hinunter ins Dorf sausen, damit sie rechtzeitig beim Schulbus ist! Der Bus sammelt die Kinder im ganzen Tal ein, kutschiert sie ins Schulhaus und bringt sie dann auch wieder zurück. Bergauf geht's auf dem Heimweg dann zu Fuss. «Ich muss aber nur etwa 20 Minuten laufen, bis ich daheim bin», sagt Nora.



Nora mit ihrem Hund Syrah.

Weit und breit gibt es in Gadmen keine anderen Kinder und Nora hat auch keine Geschwister zum Spielen. Langweilig wird es der 5-Jährigen deswegen aber nicht. «Wir haben viele Tiere, mit denen ich oft zusammen bin. Ich helfe auch gerne meiner Mutter oder meinem Vater im Garten und im Stall», erzählt sie. Da sind zum Beispiel die dreissig Geissen, zu denen Nora schaut. Sogar melken kann sie schon! Aus der Milch stellt die Mutter spezielle Geisskäsi her, die dann verkauft werden. Besonders ins Herz geschlossen hat Nora auch die beiden Esel auf denen sie reiten kann und den Hund Syrah. «Unsere Tiere kennen mich alle gut und ich weiss, wie man mit ihnen umgeht. Darum haben sie viel Vertrauen zu mir und hören auf mich», sagt Nora.

Andere Kinder fahren Rollschuh, machen Ballett oder üben Schlittschuhlaufen. Solche Dinge lernt Nora in Gadmen zwar nicht, dafür aber ganz andere Sachen. Weil sie mitten in der Natur aufwächst, weiss sie viel über Pflanzen und Tiere. Nora hilft mit, wenn Gemüse gesetzt wird, sieht es wachsen und kann es ernten. Oder sie schaut zu, wie die Mutter den Käse macht oder wie geholt wird. Nora kann gut mit Tieren umgehen und weiss, wie sie gehalten und gepflegt werden. Und ja: Sie kann auf Eseln reiten und mit dem Schlitten zur Schule fahren. Das ist doch für fast alle Kinder ein Traum. Oder?

Text: Christine Weber
Fotos: zvg



Der Esel ist ein vertrautes Gspändli.

Das Rote Kreuz



Henry Dunant war der Begründer des Internationalen Roten Kreuzes IKRK. Dieses Komitee ist heute auf der ganzen Welt in Krisengebieten präsent und hilft Menschen in Not.

Henry Dunant wurde am 8. Mai 1828 in Genf geboren. Seine Eltern kümmerten sich um Waisenkinder, Arme, Kranke und Vorbestrafte. Dieses Vorbild und sein christlicher Glaube weckten in ihm den Wunsch, ebenfalls für Not leidende und benachteiligte Menschen tätig

Text: Lucia Hager
Fotos: zvg

zu werden. Beruflich war er gelegentlich auf Geschäftsreisen. Auf einer solchen sah er im Juni 1859 nach der Schlacht bei Solferino in Italien, wie schlimm es den verwundeten Soldaten ging. Er war so erschüttert, dass er sofort zusammen mit Freiwilligen begann, den Verwundeten zu helfen. Und zwar allen - egal für welche Seite sie gekämpft hatten.

Die Erlebnisse in Solferino führten später zur Gründung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, dessen Helfer und Helferinnen sich im Kriegsfall weltweit neutral und freiwillig um Verwundete kümmern. Ihr Symbol und Schutzzeichen ist seit 1864 die umgekehrte Schweizer Flagge: das rote Kreuz auf weissem Grund.

Henry Dunant erhielt im Jahre 1901 zusammen mit dem Franzosen Frédéric Passy den ersten Friedensnobelpreis. Am 30. Oktober 1910 starb er in Heiden (AR).



Hobby

Warum haben Kühe eine Glocke um den Hals?
Damit sie beim Fressen nicht einschlafen.



Ringsherum beim Tanzen

Die 9-jährige Nadia aus Bürg SG hat ein besonderes Hobby, mit dem sie schon als kleines Kind angefangen hat: Volkstanz in der Schweizer Tracht.

Was ist Volkstanz?

Wir tanzen in der Tracht zu Schweizer Volksmusik. Meistens tanzen wir paarweise, also ein Bub und ein Mädchen zusammen. Wenn das in der Gruppe nicht aufgeht, übernehmen auch Mädchen den Part von Buben oder umgekehrt.

Was musst du können, um mitzumachen?

Ich brauche ein gutes Musikgehör und Taktgefühl. Ebenso Freude am Tanzen, am Tragen der Tracht und an Schweizer Volksmusik. Ich spiele übrigens selber auch Schwyzerörgeli.

Wie oft probt ihr?

Normalerweise alle zwei Wochen eine Stunde. Vor einem Auftritt treffen wir uns aber jede Woche einmal. Wir üben zu jedem Musikstück eine eigene Choreographie. Die besteht aus verschiedenen Schrittabläufen und Figuren. Zum Beispiel Nachstellschritte, Fersen-Spitzen, Slalom, Kette, Törchen, Tunnel und verschiedenen Drehungen.



Habt ihr viele Auftritte?

Etwa zwei pro Jahr. Ausser am Chränzli tanzen wir zum Beispiel in Altersheimen und an 1. August-Feiern. Ich bin vorher manchmal etwas nervös. Aber das vergeht, wenn wir auf der Bühne sind. Ich freue mich, wenn wir mit dem Tanzen Freude bereiten können.

Text und Foto: Lucia Hager



Mosaik

- 10: Dimitri Mfomo
- 5: Albin Sadriaj
- 16: Valentino Publese
- 4: Adonis Ajeti
- 7: Arxhend Cani

12: Simon Enzler

Multikultureller Schweizer Fussball

- 13: Vedad Efendic
- 18: Boris Babic

17: Derek Kutesa

Elia Alessandrini (Captain)

M. Felipe Pereira

1: Gregor Kobel

14: Remo Arnold

8: Harun Alpsoy

3: Tobias Schättin

15: Alban Selmanaj

9: Albian Ajeti



Die Schweiz ist ein offenes Land. Schon früh sind Menschen aus anderen Kulturen eingewandert. Und das aus ganz verschiedenen Gründen. Die Leute sind zum Arbeiten gekommen oder aus Krisengebieten geflüchtet. Andere haben sich in der Schweiz verliebt und verheiratet oder finden es einfach schön hier. Dass Schweizer unterschiedliche Wurzeln haben, macht das Land vielfältig und lebendig. Das zeigt sich besonders gut im Spitzenfussball. In allen Schweizer Nationalteams sind Spieler aus unterschiedlichen Herkunftsländern

dabei und doch sind alle waschechte Schweizer: Sie sind hier geboren oder leben schon lange in der Schweiz und sind eingebürgert.

Das U-15-Nationalteam hat extra für das Juni ein Foto aus dem Trainingslager in Italien von seinen Spielern gemacht. Darauf siehst du, wie multikulturell unsere 14jährigen Nachwuchstalenten sind.

Text: Christine Weber
Fotos: Schweizerischer Fussballverband





Käseschnitten

Zutaten (für 5 Stück)

- 5 Scheiben Halbweissbrot
- 250g Käsemischung aus dem Kühlregal

Dekoration nach Lust und Laune, z.B. Oliven, Gurkenscheiben, Schnittlauch, Peterli, Ananas, Cherrytomaten etc.

Zubereitung

Käsemischung auf den Brotscheiben verteilen, mit Gurkenscheiben, Tomatenschnitzen, Ananasstückli usw. verschiedene Gesichter auf die Käsemischung legen. Die fertigen Brotgesichter auf ein Backblech legen und im auf 180°C vorgeheizten Ofen ca. 15-20 Min. überbacken.

12

«Mami, ich mag keinen Käse mit Löchern.» - «Gut, dann iss den Käse und lass die Löcher liegen!»

13

Bodenständiger Bauer oder Hans-Guck-in die Luft?

Mit beiden Beinen auf dem Boden
Bleibt man sicher stehen.

Doch wer nur bodenständig bleibt
Sieht nichts von der weiten Welt.

Mit beiden Beinen in der Luft
Den Kopf in den Wolken
Fällt man um!

Wie wär's denn damit:
Ein Bein auf dem Boden
Ein Bein in der Luft?

So kommt man bodenständig vorwärts
Kommt weit rum
Und wird nicht dumm.



Hallo, ich bin Sofie.
Ich schreibe dir. Schreibst du mir
auch? E-Mail: sofie@jumi.ch



Paul Klee: *Zerstörtes Ägypten*



Séraphine (14) erklärt das Bild: Als ich das Bild zum ersten Mal gesehen habe, konnte ich sofort anhand der Zeichen erkennen, dass es etwas mit Ägypten zu tun haben muss, da ich schon einmal Hieroglyphen gesehen habe. Ich stelle mir vor, dass die Zerstörung sicher etwas mit den ausgefransten Zeichen zu tun hat. Was ich noch auf dem Bild sehe, ist eine Art Sandsturm von der rechten Seite des Bildes her, der auf die Buchstaben los weht. Auch das ist ein Zerstörungszeichen. Ich finde das Bild sehr schön und es fasziniert mich, wie Paul Klee Geschichte und Kunst zusammenführt.

Paul Klee wurde 1879 in **Münchenbuchsee (BE)** geboren und gehört zu den bedeutendsten Künstlern. Obschon er immer in der Schweiz lebte, blieb er Deutscher. Er starb 1940 kurz vor der Entscheidung über seine beantragte Schweizer Staatsbürgerschaft. Unter www.jumi.ch siehst du das Bild «Zerstörtes Ägypten» gross.



Bruder Klaus

Niklaus von Flüe lebte von 1417 bis 1487 im Kanton Obwalden. Als Einsiedler nannte er sich Bruder Klaus. 1947 wurde er heilig gesprochen. Sein Gedenktag ist der 25. September.

Niklaus von Flüe war ein angesehener Bauer, Ratsherr und Familienvater. Im Kanton Obwalden. Mit 50 Jahren verliess er seine Frau und seine zehn Kinder,

weil er die Visionen hatte, sein Leben als Einsiedler ganz Gott zu weihen. Das wurde und wird oft nicht verstanden. Niklaus verliess seine Familie mit der Erlaubnis seiner Frau und im Wissen, dass sein ältester Sohn bereit war, für die Familie zu sorgen. Als Einsiedler nannte er sich jetzt Bruder Klaus. Er verbrachte seine Zeit mit Beten und Nachdenken über Gott. Daraus, und auch aus dem Mitfeiern der heiligen Messe, schöpfte er Kraft, um den vielen Ratsuchenden zu helfen, die ihn in seiner Klause im Ranft besuchten. Unvergessen bleibt, dass er die zerstrittenen Eidgenossen mit seinem Rat vor einem Bürgerkrieg bewahrte.

Model statt blöde Kuh



16

In der Schweiz stehen viele Kühe herum: Fast eine Million Kühe gibt es! Sie gehören zur Schweiz wie der Käse und die Schokolade.

Kühen begegnen wir beim Spazieren und Wandern oder auf Wiesen und Bauernhöfen. Das langgezogene ‚Muuuh‘ ist ihr Kennzeichen. Wenn sie dazu noch ihren mächtigen Kopf hin und her bewegen und mit grossen Augen schauen, sehen sie sehr träge aus. Daher kommt wohl auch das Schimpfwort ‚blöde Kuh‘. Dabei sind Kühe alles andere als blöd: Die Tiere sind wichtige Milchlieferanten. Von Butter über Joghurt, vom Käse bis zur Schokolade – all das gäbe es nicht ohne Milch. Kein Wunder also, dass das Euter mit den vier Zitzen das wichtigste Merkmal der Kuh ist, denn hier wird die Milch gebildet.

5000 Liter davon produziert eine einzige Kuh im Jahr! Hat die Kuh ein Kälbchen, trinkt dieses ein paar Wochen die Muttermilch. Während dieser Zeit wird die Kuh nicht gemolken. Oft bekommen darum die Kälbchen schon eine Woche nach der Geburt Milchpulver als Ersatz, denn nicht alle Bauern wollen so lange auf die heissbegehrte Milch verzichten. Aber ohne Kälbchen gibt es gar keine Milch: Nur Kühe, die jedes Jahr ein Junges bekommen, produzieren auch regelmässig Milch.

Kühe sind auch Filmstars. Zum Beispiel die lila Milka-Schokolade-Kuh aus der Fernsehwerbung. Oder die schwarz-weiss-gescheckte Kuh, die für Schweizer Milchprodukte Werbung macht und so ziemlich alles kann. Sogar Fussball spielen, Ballett tanzen und Klavierspielen! Zu richtigen Models werden die Kühe bei Viehschauen und Alpaufzügen. Zu solch feierlichen Anlässen werden sie herausgeputzt: Das Fell wird gestriegelt, eine prächtige Kuhglocke umgehängt und die Hörner werden mit Blumen geschmückt.

Text: Christine Weber
Fotos: dario / Fotolia.com

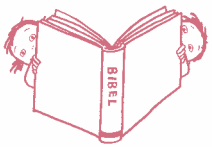
Steckbrief

- Name:** Rind/Kuh, Bos
- Vorkommen:** Heute gibt es in allen Klimazonen auf der Welt Kühe.
- Aussehen:** Das Fell kann weiss, braun, schwarz, rötlich sein. Oft ist es auch gescheckt. Kühe werden etwa 1 Meter 90 Zentimeter gross und sind bis zu 800 Kilogramm schwer.
- Alter:** Kühe können älter als 20 Jahre werden.
- Ernährung:** Fressen nur Pflanzen und sind Wiederkäuer: Gras und Heu sind schwer verdaubar, darum würgen sie es während der Ruhepause wieder hoch und kauen es nochmals durch.
- Nachwuchs:** Pro Jahr bekommt eine Kuh ein Kälbchen, das bei der Geburt etwa 40 Kilogramm schwer ist.
- Feinde:** Die Herde ist für Kühe und Rinder ein guter Schutz. Ausserdem sind sie stark und können sich mit ihren Hörnern gut wehren.
- Besonderheit:** Nicht nur die Stiere haben grosse, geschwungene Hörner, sondern auch die Kühe. Heute werden ihnen die Hörner aber oft entfernt.

17



Stehen zwei Kühe auf der Weide. Sagt die eine: «Muh.»
Sagt die andere: «Mist, das wollte ich auch gerade sagen.»



Bodenständig

Jesus blieb nicht bei seiner Familie zuhause. Er hat seine Familie und seine Heimat Nazareth verlassen und ist in ganz Israel herumgezogen. Er hat den Beruf seines Vaters nicht übernommen. Er wurde nicht Zimmermann. Jesus war im Reich Gottes zuhause. Er lehrte: «Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um!»

Damit wir eine Ahnung von dem anderen Zuhause, von dem Gottesland bekommen, machte Jesus bodenständige Vergleiche: Das Reich Gottes ist wie ein Senfkorn. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern und wird zu einem grossen Gewächs. Das Himmelreich ist wie Sauerteig oder Hefe. Man mischt nur ein wenig ins Mehl und der ganze Teig geht auf. Das Gottesland ist etwas fast Unsichtbares, Kleines. Es wächst, wenn man dazu Sorge trägt.

Aber die Arbeit? Und die Schule? Das Geld für Essen und schöne Kleider? Darum sollen wir uns nicht so kümmern. «Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen.»

im Himmelreich

Die Gleichnisse vom Senfkorn und Sauerteig findest du bei Matthäus 13, 31-33.

Der Vergleich mit den Vögeln und den Lilien steht bei Matthäus 6,25-34





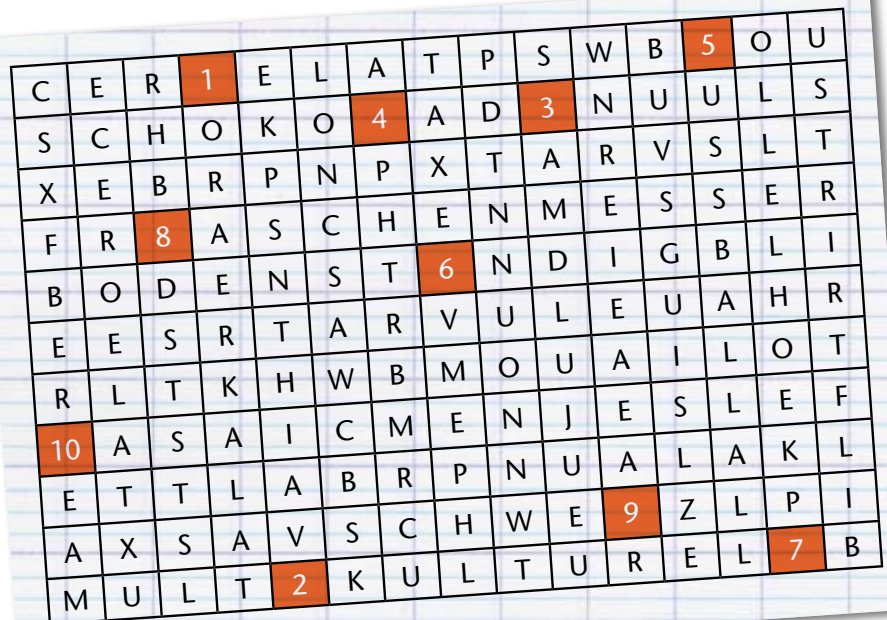
Wettbewerb mit tollen Preisen



Im Juni konntest du viel über besondere Schweizer Merkmale lesen. Hier im Buchstabensalat haben sich waagrecht und senkrecht ein paar Wörter dazu versteckt – findest du sie? Dann kannst du auch das Lösungswort einsetzen und ein Taschenmesser gewinnen.

Diese Wörter musst du finden

- Bodenständig
- Cervelat
- Multikulturell
- Berge
- Alp
- Schokolade
- Taschenmesser
- Fussball
- Schweiz



Lösung: Die Schweiz ist

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Schreib das Lösungswort auf eine Postkarte (Klassen bitte gesammelt in einem Couvert) und schick sie bis zum 30. Juni Juni an: Juni Verlag, Arsenalstrasse 24, 6011 Kriens. Namen und Adresse nicht vergessen! 1. Preis: Multifunktionales Victorinox-Taschenmesser, 2. - 16. Preis: Einfaches Victorinox Sackmesser, 17. - 25. Preis: Eine feine Tafel Schweizer Schoggi. Die Messer wurden von Victorinox zur Verfügung gestellt. Die Namen der GewinnerInnen findet ihr ab 10. Juli unter www.jumi.ch, die Preise werden per Post zugestellt. Rätsel: Christine Weber



Bratwürste unter Glitzermeer



Name: Jasmina Marku

Alter: 12 Jahre

Das macht Spass: Salto und Handstand auf dem Trampolin

Das nervt: Zwist mit Kolleginnen

Lieblingfach: Mathematik

Lieblingstiere: Katzen und Hunde

Lieblingessen: Pommes Frites und Chicken Nuggets bei McMamma

Ich bin Fan von: Wenn Rihanna singt, dann tanze ich

Mein Wunsch: Als Kindergärtnerin in einem Haus am See wohnen

« Meine Eltern sind vor 25 Jahren aus dem ehemaligen Jugoslawien in die Schweiz gekommen. Inzwischen haben wir den roten Pass. An Schwingfesten und Älplerchilbis bin ich noch nicht gewesen. Von den Schweizer Traditionen, die ich kenne, gefallen mir die Fasnacht und die 1.-August-Feier besonders. Im Kosovo verkleidet man sich normalerweise nur zu Halloween. Und die Unabhängigkeit am 17. Februar wird dort noch nicht mit bunten Feuerwerken gefeiert. Am letzten Schweizer Nationalfeiertag haben wir zu Hause Bratwürste mit Senf und Brot gegessen. Wie es dunkel geworden ist, habe ich draussen einen guten Aussichtspunkt fürs Spektakel gesucht. Wenn am Himmel aus einem Funken plötzlich Glitzerschweife wachsen, die sich dann wie Sternschnuppen auflösen, finde ich das schon magisch. Ich wohne übrigens in einem Dorf, wo es eine Feuerwerksfabrik gibt. Diese testet manchmal an ganz normalen Tagen neue Vulkane und Raketen. Bis zum nächsten August will ich die Nationalhymne noch besser singen können. Vielleicht zünde ich dann fürs Strahlenmeer selber eine kleine Rakete. »



Boden unter den Füßen

Fallou, 9-jährig, lebt in Sessène, Senegal. Dort besucht er die Dorfschule. Fallou weiss, das ist nicht selbstverständlich. Viele Kinder in seinem Land können weder lesen, schreiben noch rechnen. Fallou wohnt in einer Grossfamilie. Seine Eltern, Tanten, Cousinen und Cousins und seine Urgrossmutter leben im selben Haushalt. Fallou besitzt mehrere Hühner. Er füttert sie, lässt sie ins Freie und mistet ihren Stall aus. «Ich ziehe meine Hühner gross, dann verkaufe ich sie. Hie und da essen wir selber eines davon. Es ist schon traurig, die Hühner wegzugeben oder zu töten. Ich habe sie so gern. Aber ich weiss, dass das halt so ist», sagt Fallou. Er macht bei der «Gemeinschaftskasse» mit. So spart er sein verdientes Geld. «Mit einem Teil meines Geldes unterstütze ich meine Familie. Ich spare aber auch für meine Ausbildung. Ich will nämlich Gesundheitsminister werden!»

Fallous Familie gehört einer Organisation an, die von Fastenopfer unterstützt wird. Frauen, Männer und Kinder suchen gute Lösungen, um einer hoffnungsvollen Zukunft entgegenzusehen. Fachpersonen lehren die Menschen, ihr Leben zu verbessern. Das Essen wird gesünder. Sie speichern ihre Ernte. Sie sparen gemeinsam ihr Geld. Aus der Gemeinschaftskasse können die Mitglieder Geld leihen: für Schulbesuch, Essen und Medikamente. Fallou sagt: «Unser Leben verbessert sich. Wir spüren den Boden unter unseren Füßen.»



Senegal

Senegal liegt in Westafrika. Das Land ist stark vom Klimawandel betroffen. Wasser ist knapp. Die Wüste breitet sich aus. Während eines Drittels des Jahres ist nicht genug Nahrung vorhanden, um die Familien zu ernähren. Die Projektarbeit von Fastenopfer stärkt die Eigeninitiative der Menschen.



Mehr über die Projekte von Fastenopfer unter: www.fastenopfer.ch

Text: Rosemarie Fährndrich, Fastenopfer
Foto: Jean-Claude Gadmer



Das wird spannend!

Im nächsten Schuljahr berichtet das Jumi über diese Themen:

- ⇒ **Wasser:** In einem Zyklus werden die vier Elemente vorgestellt. Den Anfang macht das quirlige und sprudelnde Wasser.
- ⇒ **Nestwärme** (mit Poster): Ein Heft über junge heimische Tiere und über die Nestwärme, die auch Menschen brauchen. Erstmals taucht hier auch ein ganz besonderes Jumi-Tier auf ...



Foto: CJMcKendry / istock.com

Impressum

Jumi Nr. 7, Juni 2012; 44. Jahrgang
ISSN: 1420-1690
erscheint 7-mal jährlich
www.jumi.ch

Herausgeberverein Jumi, 14 Missionsinstitutionen:

Baldegger Schwestern, Baldeg; Benediktiner Missionare, Uznach; Bethlehem Mission, Immensee; Dominikanerinnen, Ilanz; Fastenopfer, Luzern; Gemeinschaft der Laien-Missionarinnen, Villars-sur-Glâne; Barmherzige Schwestern vom Hl. Kreuz, Ingenbohl; Jesuitenmission, Zürich; Mariannahiller Missionare, Altdorf; Schwestern vom Hl. Kreuz, Menzingen; Missio, Fribourg; Schweizer Kapuziner, Olten; Schwestern von St. Ursula, Brig; Weisse Väter, Fribourg.



⇒ **Adventskalender:** Für jeden Tag eine besinnliche Geschichte, ein lustiges Gedicht, ein feines Guetzli-Rezept oder eine tolle Bastelidee.

⇒ **Fastenopfer:** Das Jumi erzählt von Projekten in fremden Ländern, mit denen das Fastenopfer benachteiligten Menschen hilft.

⇒ **Reisen** (mit Wettbewerb): Reisen war früher ganz anders als heute. Spannend und abenteuerlich ist es so oder so, die Welt zu entdecken. Ob auf einer Wallfahrt oder unterwegs mit dem Velo.

⇒ **Feuer:** Das zweite Heft zum Zyklus «Die vier Elemente» gehört einem heissen Thema: Dem lodernden und glühenden Feuer.

⇒ **Die Clique** (mit Wettbewerb): Kolleginnen und Kollegen zu haben ist natürlich wichtig und schön. Aber es kann manchmal auch schwierig sein und dann sind gute Lösungen gefragt.

Redaktionsleitung: Christine Weber, redaktion@jumi.ch

Redaktion: Lucia Hager, Beat Rööfli, Daniela Rütimann

Mitarbeit: Edith Arnold, Sammlung Rosengart, Patrick Weibel-Adam / Umweltschutz Stadt Luzern, Jay Altenbach

Layout: Samuel Jordi, Winterthur

Illustration: Daniela Rütimann, Luzern

Titelbild: archives / istock.com

Korrektorat: Lisbeth Schmid-Keiser

Druck: Ziegler Druck- und Verlags AG, Winterthur

jumi Verlag: Markus Kappeler; Abos und Probenummern können beim Verlag bestellt werden, schriftlich, elektronisch oder telefonisch während der Bürozeiten.

Einzelabonnement: CHF 20.–, Einzelnummer: CHF 1.–

Sammelabonnements: je Kind und Schuljahr CHF 6.–

Vertrieb durch Pfarreien und Schulen

Adresse: jumi Verlag, Arsenalstrasse 24, 6011 Kriens

Tel.: 041 419 47 19, Fax.: 041 419 47 11

E-Mail: info@jumi.ch; Internet: www.jumi.ch

Lilo und Balz

